Mein Halle!

Eine Zeitreise für Kinder

Nr. 6

80 g holzfrei

HalleWestfalen
zum Wohlfühlen

Hallo, da bist du ja!

Komm, wir beide machen eine Zeitreise.
Ziehst du mit mir den Bollerwagen…?
Darin sind ein paar Sachen, die wir unterwegs brauchen werden.

Mein Name ist **Emma**.

Ich bin neun Jahre alt und lebe in Halle. Wir schreiben das Jahr 1900.
Meine Eltern, Friederike und Wilhelm Stukemeier, haben eine Kneipe an der Langen Straße.
Da ist immer was los, und ich muss mithelfen – Flaschen schleppen, Frikadellen braten…

Früher, als mein Papa noch ein junger Mann war, arbeitete er als Fuhrmann.
Mit seiner Pferdekutsche brachte er Leute von Halle nach Bielefeld.
Am Nachmittag ging es dann zurück. Es gab in Halle nämlich noch keine Eisenbahn. Alle fuhren gern mit Papa. Sie nannten ihn **Haller Willem**.
Als später die Eisenbahnline bis nach Halle gebaut wurde, bekam der Zug den gleichen Namen: Haller Willem.

Wenn mein Papa gute Laune hat, erzählt er uns von früher…

Das bin ich

Hier schlägt das Herz – Die Kirche

Komm, zuerst bollern wir zur Kirche!

Die ist uralt. Vor 800 Jahren stand sie hier auch schon.

Am ältesten ist der Turm.

Schau Dich um…

Du bist umringt von **Fachwerk**-Häusern. Die Häuser stehen ganz dicht nebeneinander, Wand an Wand. Früher hatten sie nach außen hin keine Fenster. Dadurch bildeten sie einen schützenden Ring um den Kirchplatz, wie eine richtige Festung. Es gibt nur wenige Durchgänge nach draußen.

Wie viele Durchgänge kannst du zählen?

Früher gab es dort Türen und Tore.
Bei Gefahr wurden sie geschlossen. In ihrer Festung waren die Haller ziemlich sicher. Und wenn es ganz schlimm kam, flüchteten sie in den Kirchturm. Dieser hat sehr starke Mauern. Die Kirche ist wie eine Burg.
Der Kirchplatz ist das Herz der Stadt, das **Haller Herz**.

„Ein Fachwerkhaus übersteht alles: Gewitter, Sturm und Erdbeben. So baut man hier bei uns im Ravensberger Land!“
sagt mein Papa manchmal.

Malst du mir ein Haus...?
Oder lieber die Kirche?...

Wo die Toten ruhen – Der Kirchplatz

Jetzt stehen wir beide auf dem Kirchplatz. Nun guck mal auf deine Füße. Was ist da drunter?
Steine, na klar. Und unter den Steinen? Ja richtig, Erde – und auch Knochen. Der Kirchplatz war früher Halles einziger Friedhof. Hier wurden die verstorbenen Kinder und Erwachsenen beerdigt.

Nur die Hälfte der Kinder wurde überhaupt groß. Viele starben an Krankheiten, die man damals noch nicht heilen konnte.
Die häufigste Todesursache war **Schwindsucht**, eine Lungenkrankheit (Tuberkulose). Die Kinder steckten sich gegenseitig an, ohne es zu wissen. Meine Mama sagt immer: „Wasch dir die Hände, Emma. Dann wirst du auch nicht krank!"
In meinem Bollerwagen habe ich ein Stück Seife zum Händewaschen.

Schau dich um... Findest du einen alten Grabstein?

An wen erinnert er?

Eva _____ und Lucas _____

Welchen Beruf hatte Lucas?

In dem großen Haus Bahnhofstraße 10 wohnten Eva und Lucas

Die Familien hatten damals viele Kinder – vier, fünf, sechs… oder sogar zehn. Halles Einwohnerzahl stieg. Und all diese Menschen starben ja irgendwann. So kam es, dass der Kirchplatz als Friedhof zu eng wurde. Im Jahr 1828 war kein Platz mehr frei! Halle brauchte einen neuen Friedhof, am besten am Rande der Stadt…

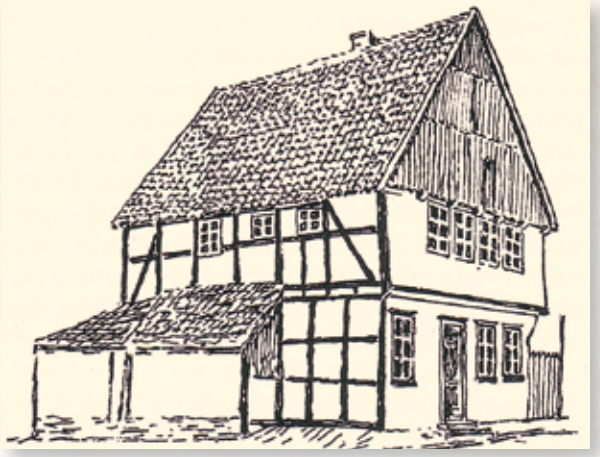
Sieh dir den alten Stadtplan an (in der Mitte dieses Heftes).

Findest du den Kirchplatz?

Wo könnte man den neuen Friedhof anlegen?

Suche einen Platz, der sich gut dafür eignet, und mache dort ein kleines Kreuz.

Herrliche Disziplin – Die Schule



Dieses kleine Haus ist die erste Haller Schule. Sie wurde 1671 gebaut. Es gab darin nur zwei Klassenräume für 300 Jungen und Mädchen!
Kannst du dir das vorstellen?

Wie viele Kinder sind in deiner Klasse?

Die Kinder passten kaum hinein. Sie mussten im Stehen lernen, weil kein Platz für Tische und Bänke war.

Die Schule gehörte zur Kirche. Darum wurden viele christliche Lieder gesungen und Psalmen aus der Bibel aufgesagt. Die Schülerinnen und Schüler lernten aber auch Lesen, Schreiben und Rechnen.
Es musste mucksmäuschenstill in der Klasse ein. Der Lehrer verlangte strenge Disziplin!
Wer nicht gehorchte, wurde mit dem Rohrstock geschlagen. Das tat sehr weh.

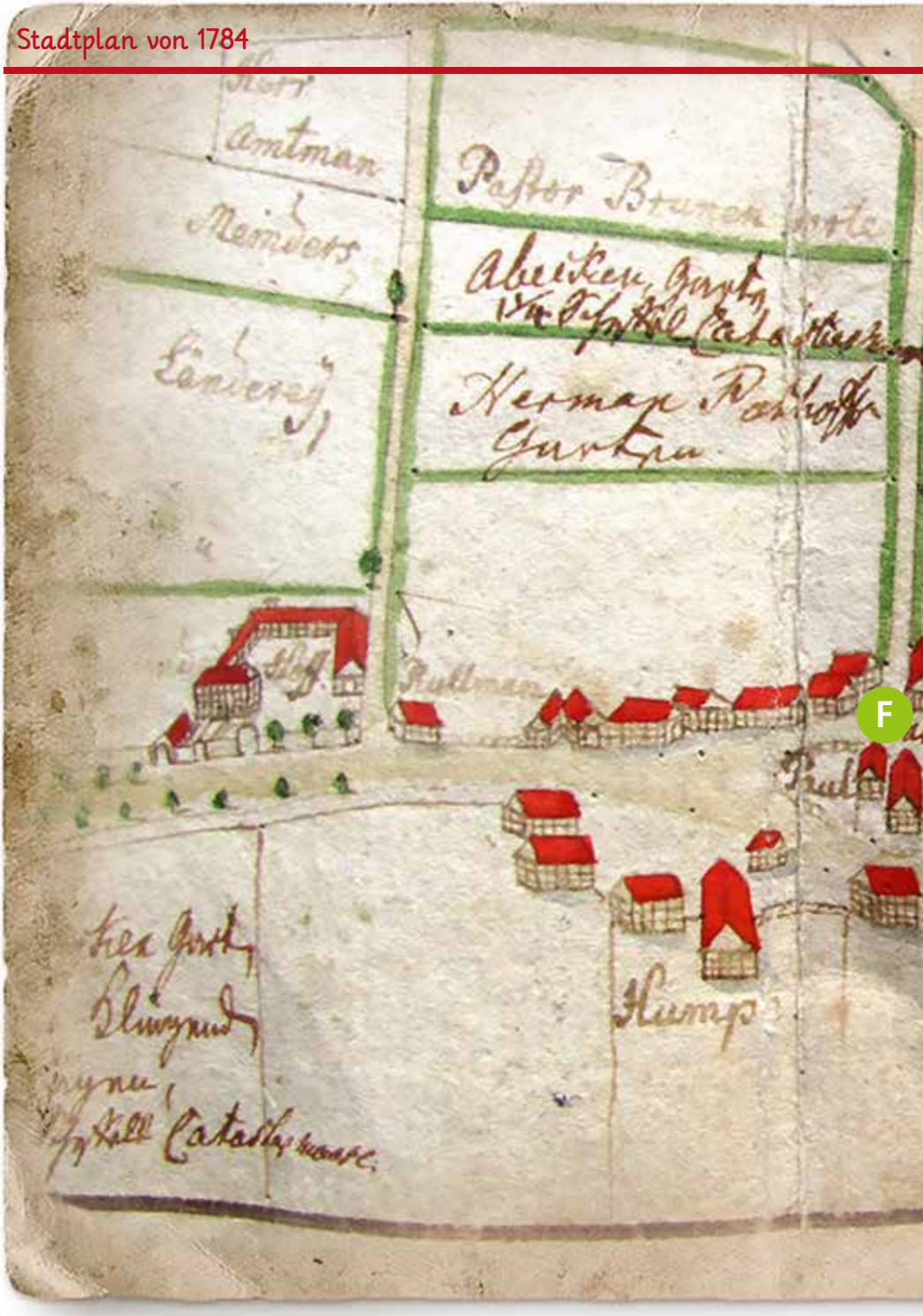
Die Bauern schickten ihre Söhne und Töchter oft nur im Winter zur Schule.
Im Sommer arbeiteten die Kinder mit ihren Eltern auf den Feldern. Hier fahren sie zum Heu ernten.

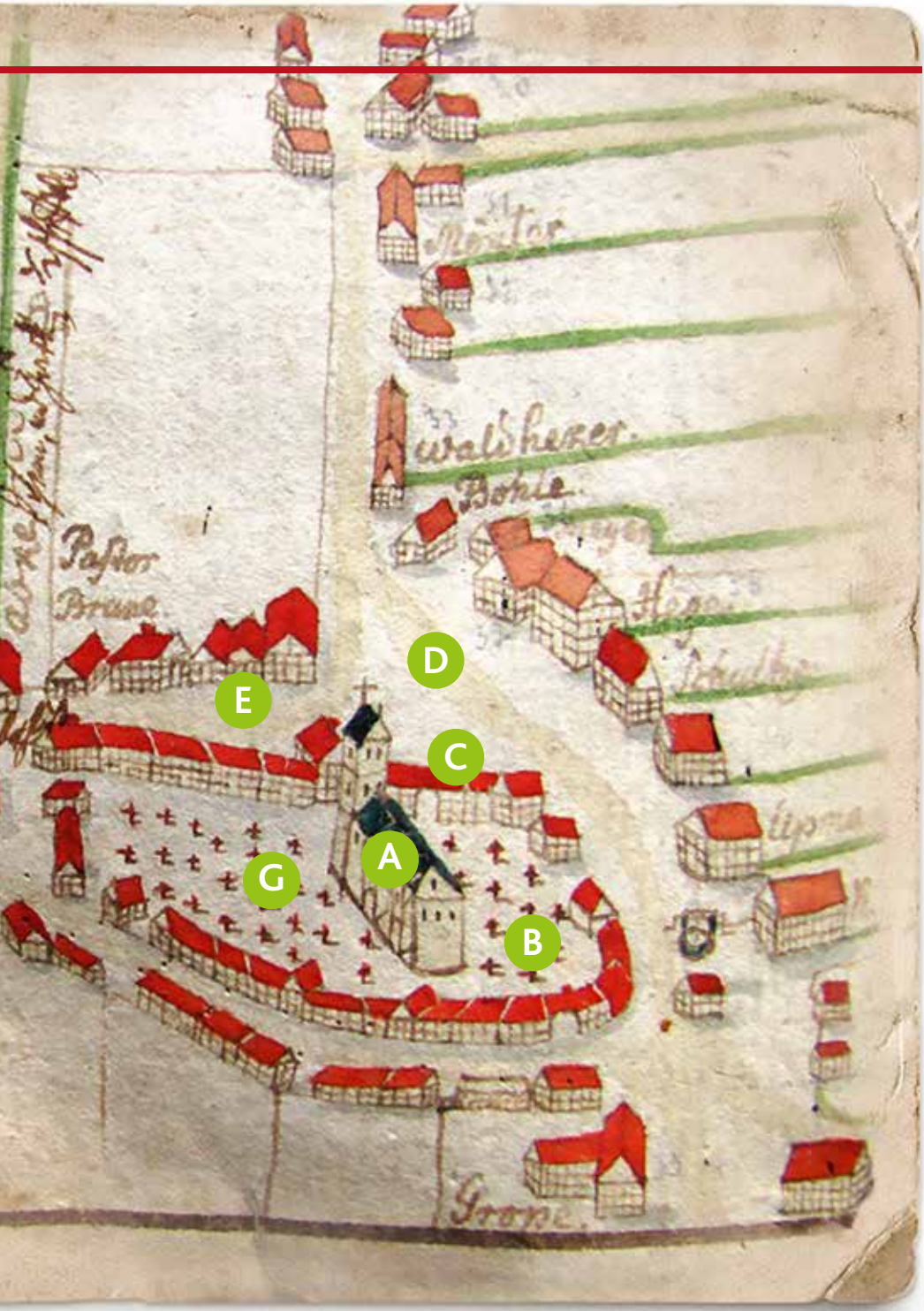
Die Schule war eine Brutstätte für Krankheiten wie die Schwindsucht, auch drei Lehrer starben daran. Wenn in dem überfüllten, stickigen Klassenraum ein krankes Kind hustete, steckten sich die anderen an. Im Jahr 1824 gab es endlich ein neues, größeres Schulgebäude. Es war auch ein Fachwerkhaus und stand ganz in der Nähe, auf der anderen Seite von Kiskers Bogen.
Da gehe ich auch zur Schule!

Bei uns im Jahr 1900 ist Schule noch ähnlich wie damals.
In meinem Bollerwagen habe ich meine Tafel, meine Griffel zum Schreiben und das Schwämmchen.
Wir schreiben die Buchstaben in deutscher Kurrentschrift (Sütterlin).

Schreibe deinen Namen in Sütterlinschrift

Stadtplan von 1784




Rector
Walsheker
Bohle
Pastor
Brune
Grope
A
B
C
D
E
G

Ein Baum als Seele Halles – Der Lindenplatz

Wir verlassen jetzt den Kirchplatz und gehen neben der Schule entlang auf den Lindenplatz.
Hier fuhr neulich das erste Automobil entlang, Tierarzt Bührmann hat sich eines gekauft.
Na, wir haben gestaunt, Papa und ich!
Hast du auch schon mal ein Automobil gesehen?

„Ach Emma, da wo jetzt das Auto langfährt, wuchs einmal das Schönste und Heiligste, was Halle zu bieten hatte. Halles Seele..." sagte Papa zu mir. „Es war ein Baum, unsere Linde, die Halle den Namen Lindenstadt gegeben hat. Sie war bestimmt 800 Jahre alt." Ich sah ihn fragend an: „Hast du die Linde noch gekannt?" Papa schüttelte den Kopf. „Nein. Aber möchtest du ihre Geschichte hören?" Na, klar... ich liebe seine Geschichten!

„Man sagt, dass ein König die Linde gepflanzt hat, Karl der Große. Ob das stimmt, weiß aber niemand genau. Im Mittelalter war die Linde schon so groß und die Baumkrone so mächtig, dass man wunderbar unter ihren Ästen im Schatten sitzen konnte, wie in einer grünen Höhle. Alle waren gerne hier, die Kinder genauso wie die Alten.

Manchmal wurde unter der Linde ein Gerichtstag abgehalten.
Der Richter hörte sich an, was passiert war: Mal hatte einer etwas gestohlen, mal hatten sich welche geprügelt. Danach verkündete der Richter die Strafe. Unter der ehrwürdigen Linde saß auch der Gograf, so nannte man den obersten Gerichtsherren. Er passte auf, dass auch alles mit rechten Dingen zuging.

Im Jahr 1713 war Hermann Adolph Meinders Gograf in Halle.
Er war sehr klug und sprach sogar Latein.

Doch dann wurde alles anders: Ein neuer König regierte. Ihm waren nur seine Soldaten wichtig, überall sonst wurde gespart soviel es ging. Darum nannte man ihn den Soldatenkönig.

Das Gericht wurde aufgelöst. Der Gograf wurde entlassen. „Alles zu teuer!“ sagte der König.
Und dann passierte das Ungeheuerliche: Eines Tages hörte man Axtschläge.
Die wundersame Gerichtslinde wurde gefällt! „Weg mit dem alten Kram!“ sagte der König.

Kinder, Frauen und Männer sahen entsetzt zu. Keiner traute sich, etwas dagegen zu unternehmen.
Ach, hätten sie doch den Mut gehabt…!

Die mächtige Linde stürzte zu Boden. Es war zu spät.
Der Gograf Meinders war todtraurig. Er starb kurz darauf. Spät abends wurde er in einer Gruft in der Kirche beigesetzt.“ Mit diesen Worten schloss mein Papa, der Haller Willem. „Oh, wie traurig! Kannst du nicht etwas sagen, um mich zu trösten?“ bat ich ihn.

„Ja, das kann ich: Zur Erinnerung stehen heute viele junge Linden auf dem Lindenplatz und in ganz Halle.“

Suche dir ein Lindenblatt zur Erinnerung.
Lege oder klebe es hier in dein Heft.

Schau nur, es sieht aus wie ein Herz…

„Die Haller spinnen" – Reich werden mit Leinengarn und -stoffen

Schau mal, in meinem Bollerwagen habe ich ein paar trockene Pflanzen, die nennt man Flachs. Und wir haben eine feine weiße Tischdecke aus Leinenstoff, für sonntags. Mein Papa sagt, dass die Tischdecke aus solchen Pflanzen gemacht ist. Meinst du, das stimmt?

Stell dir vor: Ein großes Feld. Ein Meer aus kleinen, blauen Blüten wiegt im Wind. Es ist die Flachspflanze oder Leinpflanze, die rund um Halle angebaut wurde. Denn aus den Stängeln der Pflanze kann der schöne Leinenstoff hergestellt werden. Und das geht so:

In den Stängeln der Pflanzen sind weiche Fasern, fast so weich wie Schafwolle. Zwischen den Fingern kann man daraus einen Faden spinnen. Noch besser geht das an einem Spinnrad. Der Faden heißt Leingarn. Und so machte man das in Halle auf jedem Hof und in fast jedem Haus, um das fertige Leingarn zu verkaufen. Kinder ab sechs Jahren mussten mitarbeiten. Es gab also in Halle echte Spinner!

Die Weber in Halle kauften das Leingarn und webten daraus Leinenstoff, kurz: Das Leinen.

Das Leinen wurde auf einer Wiese in der Sonne gebleicht. Dann war es schneeweiß. Fertig!

Werden deine Haare im Sommer heller?
Das passiert durch das Sonnenlicht.

Mit Leinenstoff ist es genauso.

Im Haus Bahnhofstraße 4 befand sich die Legge. Dort saß der strenge Leggemeister, der die Qualität des Leinenstoffs prüfte und den Preis festsetzte: Je feiner, desto teurer. Reiche Kaufleute kauften dieses schöne weiße Leinen und verkauften es weiter – sogar mit Segelschiffen bis nach Amerika!

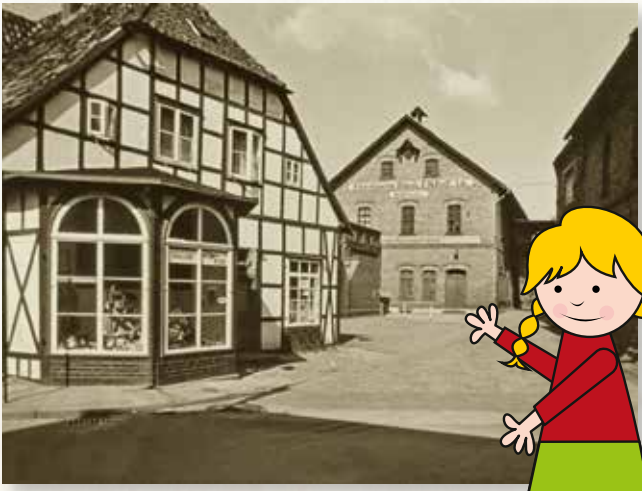
Die Haller Kaufleute hießen Brune, Potthoff, Hagedorn und Abeke.
Herrn und Frau Abeke seht Ihr auf den Gemälden.

Male dich selbst mit Perücke oder Haube.

Tiere zum Liebhaben – Tiere zum Essen

Jetzt rumpeln wir ein Stück die Bahnhofstraße hinunter bis zu diesem Haus. Findest du es? Die Fabrik im Hintergrund wird es zu deiner Zeit vielleicht nicht mehr geben. Dort soll mal ein sehr großer Kaufladen gebaut werden… Ich kann mir das nicht vorstellen. Ein Kaufladen so groß wie eine Fabrik? Das ist doch Quatsch…

So, da sind wir! Das ist das Eckhaus mit dem hübschen kleinen Anbau.



Unterwegs haben wir viele Tiere gesehen. Auf dem Kirchplatz scharren die Hühner. In manchem Keller quiekt ein Ferkel und vor vielen Häusern liegt ein Misthaufen.

Elli und Grete sind mit ihrem Ziegenwagen unterwegs. Und ich habe die jungen Katzen gestreichelt.

Dann gibt es aber auch die anderen Tiere. Die müssen in die Fabrik. Die Fabrik hieß:

Rolffs Fleisch- und Wurstwaren.

Fast jeden Tag werden Schweine und Rinder mit der Eisenbahn nach Halle gebracht.
Am Bahnhof steigen sie aus dem Viehwaggon. Dann gehen sie mitten durch die Stadt zur Fabrik.
Männer treiben die Tiere vor sich her und passen auf, dass keines entkommt. Wir Kinder stehen an der Straße und sehen zu.
Die Tiere tun uns leid. Aber wir essen auch alle gerne Wurst.

Die Haut der Tiere wird aus der Fleischfabrik abgeholt und in der Gerberei zu Leder gemacht.
Die Gerberei, die „Lederfabrik", steht an der Alleestraße.
Aus dem Leder näht der Sattler dann unsere Schulranzen - meinen zum Beispiel!

Male dein Lieblingstier

Noch ein bißchen spielen – Der Kirchplatz

Puh, das waren genug Geschichten für heute…!

Komm, wir zuckeln zurück auf den Kirchplatz. Hier haben zu allen Zeiten die Haller Kinder gespielt.

Sie haben Verstecken, Fußball oder Indianer gespielt, sie haben ihre Puppen gebadet und sind Rollschuh gelaufen.

Bald muss ich nach Hause. Du weißt ja, Flaschen schleppen, Frikadellen braten…
Aber zum Schluss spielen wir noch eine Runde „Ich sehe was, was du nicht siehst", machst du mit?

Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist…
ein goldenes Tier, ganz hoch oben.

Ich sehe was, was du nicht siehst und das…
zeigt die Zeit an, aber nur wenn die Sonne scheint.

Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist…
ein kleines Fabelwesen, das Wasser spuckt. Es ist ziemlich weit oben.

Oh, wie schade! Die Kirchenglocken haben die Stunde geschlagen.
Jetzt muss ich nach Haus. Es war schön mit dir!
Wenn ich heute Abend im Bett liege, blättere ich noch einmal durch mein Heft.
Dann denke an dich und an das, was wir heute zusammen erlebt haben.
Wenn du mir eine Freude machen möchtest, erzähl unsere Haller Geschichten allen Leuten,
die du kennst. Denn wenn man ihre Geschichten kennt, kann man die Menschen,
die Häuser und die Stadt liebgewinnen.
Du kannst jetzt sagen: Diese alte, kleine Stadt hier, das ist

mein Halle.

Eine Haller Schulklasse um 1895. Heinrich Stuckemeier hat an diesem Tag seine kleine Schwester Emma mitgebracht. Sie sitzt in der Mitte auf dem Schoß.

Emma: Emma Stuckemeier hat wirklich gelebt. Sie wurde am 6. September 1891 geboren und war wirklich die Tochter von Friederike und Wilhelm Stuckemeier. Im Haus Lange Straße Nr. 30 hatten ihre Eltern eine Schankwirtschaft. Im hinteren Teil war der Stall für die Pferde.
Als Emma erwachsen war, hat sie selbst die Schankwirtschaft geführt.
Wie Emma war, ob sie gern zur Schule ging und ob sie viel zuhause helfen musste, wissen wir nicht. Das ist ausgedacht, könnte aber so gewesen sein.

Haller Willem: Sein richtiger Name war Wilhelm Stukemeier. Etwa zehn Jahre lang brachte er die Haller mit seinem „Pferde Omnibus" nach Brackwede zum Bahnhof, so lange bis Halle 1886 einen eigenen Bahnhof bekam. Wilhelm Stuckemeier suchte sich einen neuen Beruf, er wurde Gastwirt. Zur gleichen Zeit heiratete er seine Friederike und die beiden bekamen drei Kinder: Heinrich, Gottlieb und Emma. Als Emma elf Jahre alt war, im Sommer 1903, starb ihr Vater an einem Herzinfarkt.

Eichhörnchenklasse 4a aus dem Schuljahr 2018/2019 der Grundschule Künsebeck

Impressum:

Herausgeber
Stadt Halle (Westf.)
Die Bürgermeisterin
Ravensberger Str. 1
33790 Halle (Westf.)
05201/183-0

Bildnachweis
Fotografien: Stadtarchiv Halle (Westf.), Haller ZeitRäume – virtuelles Geschichtsmuseum der Stadt Halle/Westfalen und Inge Stoppenbrink.

Die Bilder und Zeichnungen im Heft sind Arbeiten von Schülerinnen und Schülern der Haller Grundschulen.
Sie entstanden im Rahmen eines Jubiläumsprojektes zur Verleihung der Stadtrechte vor 300 Jahren (1719).

Gemeinsam mit dem Museum Haller ZeitRäume und der Musikschule Halle e. V, Sparte Kunst wurden Stadtführungen für Schülerinnen und Schüler organisiert.
Dabei wurden die Kinder von Emma Stukemeier, der Tochter des Haller Willem, verkörpert von Katja Kosubek, durch die Haller Innenstadt geführt.
Das Erlebte wurde anschließend mit der Kunstpädagogin Klaudia Defort-Meya künstlerisch umgesetzt, einige Arbeiten illustrieren nun diesen Stadtführer für Kinder.

Konzept und Gestaltung
Klaudia Defort-Meya, Musikschule Halle e. V., Sparte Kunst
Dr. Katja Kosubek, Museum Haller ZeitRäume
Susanne Debour, Stadt Halle (Westf.) Kulturbüro
Waltraud Brenneke, VISUELE GESTALTUNG

Stand: September 2019

HalleWestfalen
zum Wohlfühlen